

Köpenick, 2. Weihnachtstag, 26.12.2010

Tit 2,11-12a: Gott zeigt Zuneigung

Gott zeigt Zuneigung, mit diesem Satz beginnt der Abschnitt, über den ich heute predigen möchte. Entnommen einem Brief an Mitarbeiter der Gemeinde in Kreta. Heißt nach dem Empfänger Titusbrief. In der alten Kirche wurde dieser Text für die Christnacht vorgesehen.

Im Vergleich zu den *Weihnachtsgeschichten*, die wir in den letzten Tagen und heute gehört haben, hat so ein Text einen ganz eigenen Charakter, der ist sehr dicht, ein Konzentrat.

Der schafft es, die Weihnachtsbotschaft in einen Satz zu packen. Und ist daher nichts zum Weglöffeln, den kann man auch nicht einfach im Stück schlucken, den muss man ordentlich und genüsslich Wort für Wort *durchkauen*. Aber es gibt ja *viele* gute Dinge, die nicht ohne Mühe zu haben – und dann um so wertvoller sind.

Und in diesem Konzentrat erfahren wir ausdrücklich die *Folgen* von Weihnachten: was Weihnachten mit uns zu tun hat, wie das unserem Leben Form geben kann. Zeichnet mit wenigen Strichen ein Bild: so entwickelt sich christliches Leben, so sieht es aus – und die Linien dieses Bildes beginnen bei Weihnachten.

11 Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend allen Menschen, 12 und erzieht uns, damit wir der Gottlosigkeit den Abschied geben und den Begierden, die uns umstricken und besonnen und gerecht und in Ehrfurcht vor Gott leben in der jetzigen Zeit,

13 als Menschen, die auf die glückliche Erfüllung ihrer Hoffnung warten

und darauf, dass unser großer Gott und Retter Jesus Christus in seiner Herrlichkeit erscheint.

14 Der hat sich selbst für uns gegeben, um uns loszukaufen von aller Gesetzlosigkeit

und sich selbst ein reines Volk zu schaffen, das ihm als sein besonderes Eigentum gehört

und das mit Begeisterung strebt nach guten Werken.

Gnade: Gott zeigt Zuneigung

»Denn die Gnade Gottes ist erschienen«. Gnade. »Gnade« in der Bibel zeigt dieses Wort eine Bewegung: kommt von beugen, sich vorbeugen, sich herunterneigen. Gott ist uns gnädig heißt: Gott neigt sich runter, neigt sich uns zu: Gott zeigt *Zuneigung*.

Gnade, dieses Wort erzählt eine Geschichte: hat mit der Frage zu tun: wie können Gott und Mensch zusammenkommen?

Dass das passiert, wollen beide. Gott will das und viele Menschen versuchen es auch immer wieder. Gott will es und die Menschen versuchen es – aber auf verschiedenen Wegen, mit verschiedenen Richtungen.

Die Grundrichtung, in der wir das versuchen ist von unten nach oben. Wir versuchen, zu kleinen Göttern zu werden oder wenigstens zu möglichst perfekten Menschen, versuchen, hochzuwachsen zu Gott.

Und Gott sagt uns: auf dem Weg werdet ihr mich nie erreichen, das ist, als ob eine Ameise den Kopf hebt, um den Mond zu berühren. Selbst wenn sie einen Baum hochkriecht, selbst wenn sie vorher die Alpen hochkrabbelt und dann auf eine Tanne klettert — macht auch keinen großen Unterschied.

Wir können nicht raufwachsen zu Gott. Weil aber Gott auch mit uns zusammenkommen will, neigt *er* sich zu uns runter, kommt der Mond zur Ameise.

Weil wir keine kleinen Götter werden können, um ihm näherzukommen, wird Gott ein kleiner Mensch. Gott kommt zu uns runter. Das ist uns allen wohlvertraut hier (Kopf) – aber oft nicht hier (Herz).

Manchmal hab ich den Eindruck, dass manche(r) das von sich verlangt – so gut zu sein, fast wie ein kleiner Gott, um für Gott annehmbar zu werden. Ein bisschen sich zu Gott hocharbeiten, wenigstens so hoch, wie ich mit aller Kraft komme, vielleicht treffen wir uns dann in der Mitte, okay, okay, etwas unterhalb der Mitte.

Dieser Versuch ist *gnadenlos*, das von sich zu fordern ist gnadenlos und es macht gnadenlos. Gegen sich selber. Und gegen andere, denn wer das von sich verlangt, verlangt es oft auch von anderen und beurteilt sie dann danach, ob sie das schaffen. Ausdrücklich oder auch uneingestanden. Da kann man

nur scheitern und so was zu verlangen, wo man nur scheitern kann, ist gnadenlos.

Gott will das nicht, dass das scheitert, ausgerechnet das, dass er mit uns zusammenkommt. Deshalb neigt *er* sich runter zu uns, ganz runter, nicht nur bis zu der Tanne auf den Alpen zu den 15 Superameisen, die es bis dahin geschafft haben, sondern ganz runter zu dem Ameisenhaufen, in dem wir alle wimmeln.

Gott zeigt Zuneigung. Und um mit ihm zusammenzukommen, brauchen wir nicht erst Superameisen zu werden. Es reicht, dass wir uns eingestehen: Wir sind Menschen. Wir sind *nur* Menschen, keine Götter. Und das ist auch OK so.

ist erschienen: Gott *zeigt* Zuwendung

Gott zeigt *Zuwendung*. Jetzt: Gott *zeigt* seine Zuwendung. Er macht sie sichtbar, fühlbar, hörbar – in diesem kleinen Baby, dessen Geburtstag wir zu Weihnachten feiern.

Das steckt hinter diesem Satz: die Gnade Gottes ist *erschienen*: Die Zuneigung Gottes, das sind nicht ein paar Sätze, die man für wahr halten muss, das ist ein *Mensch*, ein Mensch voller Leben, der anderen Leben gebracht hat und bringt. So, auf die Art *zeigt* Gott Zuwendung, so neigt er sich uns zu, nicht auf eine Art, die uns klein macht, sondern die uns aufrecht gehen lässt, nicht als kleine Götter sondern als Menschen, *aufrechte* Menschen. Die Gnade Gottes ist erschienen, Gott zeigt Zuwendung: dieser kurze Satz wird anschaulich durch das ganze Leben Jesu, die Geburt ist da nur der Anfang.

heilbringend allen Menschen

11 Denn die Gnade Gottes ist erschienen, *heilbringend* allen Menschen.

Dinge, von denen wir uns nicht einfach befreien können – die sogar auch aus uns selber kommen, die ich selber mit in Gang gesetzt habe oder zugelassen und wenn ich irgendwann erkenne, welche Richtung das nimmt, krieg ich's nicht mehr los, bleib ich immer weiter drin hängen. Und dann steht da einer vor mir mit einer großen Schere und fragt: willst du? Soll ich?

Und dann sagst du: »Ja, bitte, mach.« Und dann einmal von oben nach unten – und diese ganzen Stricke und Drähte lockern sich, lösen sich, das ganze einengende Netz fällt ab. Frei. Die Chance noch mal anzufangen. Frei.

Und die Stellen, an denen sich das schon tief eingeschnitten hat, an denen es verletzt ist, die offen sind und schmerzen – die schließen sich, die werden wieder heil (Grundbedeutung: unversehrt, ganz, vollständig).

Vollständig: was fehlt, wird ergänzt. Wo einer bis jetzt invalide war, wird er ganz, wo etwas amputiert ist, wächst es nach.

Heilbringend – das bedeutet: freiwerden von dem was uns bindet, heilt, was uns verletzt, macht ganz, was unvollständig war; wieder frei, gesund und vollständig – und das als Geschenk. Gnade. Wie das aussieht, auf diese Weise heil ... Leben Jesu – wie er mit denen umgeht, die ihm begegnen ... nicht erst das Ende seines Lebens – das Ganze. Heilbringend.

heilbringend *allen* Menschen.

Allen Menschen – heißt auch: Menschen jeder Sorte, so lesen wir es in den Berichten über Jesus: er hat sich besonders Menschen zugeneigt, die ihr Leben verpfuscht hatten und hat solchen Menschen einen Neuanfang ermöglicht.

Und er hat sich auch den anderen zugewendet, die auf solche Menschen herabgesehen haben, die sich für etwas besseres gehalten haben – er hat durch die Schale durchgesehen, dass die auch Hilfe brauchen: und mit denen hatte er es viel schwerer, weil die Bindungen von diesen Leuten viel versteckter waren. Menschen, die sich selber für gerecht gehalten haben – einige davon konnte er von dieser gefährlichen Täuschung befreien und auch sie aus ihren Bindungen lösen. Zuneigung nach Maß, so wie jeder es braucht.

Heilbringend allen Menschen – das kann uns daran erinnern, dass Weihnachten und die Folgen kein innerkirchliches Ereignis ist und auch nicht nur für Leute, die so ähnlich sind, wie wir, mit denen es uns leicht fällt – quer durch den Menschengarten, so geht das schon in der Weihnachtsgeschichte los – von der untersten Unterschicht – Hirten – bis zur obersten Elite – die drei Weisen. Und denen zwischendrin. *Allen* Menschen.

und erzieht uns

Denn die Gnade ist erschienen, heilbringend allen Menschen *und erzieht uns*.

Und erzieht uns. Gnade erzieht? Kommt jetzt der Haken, das Kleingedruckte. Ist die Gnade nur ein Vorschuss, ein Kredit, den wir zurückzahlen müssen?

Gott kommt zu uns, wie wir sind, aber lässt uns nicht so, denn das wäre gerade nicht Liebe, dann würden wir ja steckenbleiben in dem, was uns bindet und kaputtmacht.

Gestaltet uns – das ist nicht ein Preis, den wir zahlen müssen, im Nachhinein – das gehört zur Gnade dazu, dass er uns nicht so lässt, wie er uns angetroffen hat.

»Erzieht« hat ja manchmal negativen Klang – nörgeln, nicht dürfen, an Kindern herumziehen und –zerren; klar gibt genug Beispiele von schwarzer Pädagogik, dass klein macht und krumm – und *mindestens* genauso schlimm, wenn Erziehung praktisch ganz ausfällt; was das für Kinder bedeutet.

Die Gnade erzieht uns – da ist Erziehung als etwas gutes, positives, gelingendes.

Erziehung, das sind gute, lebensfördernde Kräfte, Impulse zum Wachstum, Wachstum zu einem aufrechten Menschen.

Schutz gehört dazu – vor Gefahren von außen, auch vor Gefahren, die nicht als solche erkennbar sind, die etwas versprechen.

Und vor Gefahren aus sich selber, vor der Gefahr, sich selber klein und krumm zu machen. Vor der Gefahr, sich selber absolut zu setzen, als den Nabel der Welt und dadurch grade nicht glücklich zu werden, lebensuntüchtig, schwer in Beziehungen und auf Dauer unglücklich.

Ermütigung gehört dazu; dass einem Kind etwas zutraut; Ermütigung: dass es die Botschaft bekommt: du kannst was, du kannst es schaffen, auch wenn es schwierig ist, auch wenn es nicht gleich auf Anhieb klappt. Dass dann nicht gleich jemand

kommt, der es besser kann und ihm die Sache aus der Hand nimmt.

Raum gehört dazu; die Möglichkeit, sich auszuprobieren, Fehler zu machen, dem Eigenen auf die Spur zu kommen, eine eigene Gestalt zu finden, nicht auf Standardformat zurechtgestutzt, nicht eine Kopie dessen, der erzieht – und andererseits die Möglichkeit, Grenzen zu erfahren, sich daran zu reiben und grade so zu lernen, wie man mit gegebenen Grenzen umgeht und lebt.

Erziehung, die auch selber Fehler machen darf, weil: Ermütigte Kinder mit Raum zur Entfaltung und Grenzen sind erstaunlich robuste Wesen, die viele Fehler im Detail verkraften, ohne Schaden zu nehmen – ist ja auch keine fehlerfreie Welt, in die sie hineinwachsen.

Erziehung in einem ganz positivem, lebensfördernden Sinn, die ermutigt, entfaltet und grade wachsen lässt und widerstandsfähig macht.

Die gibt es also nicht nur in der Entwicklung zu einem erwachsenen Menschen – auch zu einem mündigen Christenmenschen – zu einer mündigen Christenfrau, zu einem mündigen Christenmann. Und nicht nur in der Anfangsphase – auch sozusagen Erwachsenenpädagogik.

Und wer macht das nun?

Die Gnade fängt an, Annahme am Anfang – und dann: das Gesetz übernimmt die Erziehung. Logisch.

Logisch? Vielleicht. Steht aber nicht hier: »Die Gnade macht den Anfang und das *Gesetz* erzieht uns.« Hier steht: die *Gnade*

erzieht uns. Die ist nicht nur für den Empfang zuständig, um sich dann zu verabschieden.

Gottes Zuwendung ohne Bedingungen, die erzieht uns, das ist Gottes Pädagogik für Christenmenschen.

Da steht auch nicht: jetzt müsst *ihr euch selbst* erziehen. Gottes Zuneigung erzieht uns, verändert uns, gerade dadurch, dass sie uns erst mal annimmt, wie wir sind, gerade so fangen wir an, uns zu verändern, weil uns nicht mehr wehren müssen, nicht mehr rechtfertigen, weil wir uns nicht mehr beweisen müssen.

Gottes Zuneigung leitet uns an, verändert uns so, dass unser Leben immer ein bisschen mehr ausdrückt, dass Jesus Heil in unser Leben gebracht hat – das ist doch diese Grundermutigung: du bist gewollt, du bist ein einmaliger Mensch, den Gott grade so wollte und will, und er möchte gern, dass du zu ihm gehörst.

Das macht grade, das richtet auf – wenig niedriger als Götter hast du den Menschen gemacht, heißt es ins Psalm 8.

Gottes Gnade erzieht uns, die Pädagogik von Gottes Zuwendung - so dass die Gestalt gewinnt in unserm Alltagsleben, dass da Gnade waltet: in unseren Beziehungen: zu sich selber, zum eigenen Körper, zu den Eltern, zu den Kindern – zu Freunden, Familie, auf der Arbeit – dass da diese Prägung durch Gottes Zuwendung sichtbar wird und hörbar und spürbar.

Abschied

Gottes Zuneigung erzieht uns, entfaltet uns. Wahrscheinlich gibt es nichts, was einen Menschen mehr positiv verändert, als wenn das bei ihm, bei ihr ankommt: du bist angenommen. Du gehörst zu mir. Ich will dich, grade dich.

Willkommen. Wer das erlebt, merkt, dass dann manches entbehrlich wird, dass manches nicht mehr passt – und gibt ihm den Abschied:

Die Gnade Gottes ... erzieht uns, damit wir der Gottlosigkeit den Abschied geben und den Begierden, die uns umstricken...

Der Gottlosigkeit *den Abschied geben*. Gottlosigkeit – Jetzt, nachdem Gott uns seine Zuneigung gezeigt hat, ist es Gottlosigkeit, weiter gnadenlos zu leben, als ob sich Gott nicht zu uns herabgeneigt hätte. Gnadenlos zu sich selber und gnadenlos zu anderen, so als ob Gott nicht Mensch geworden wäre, als ob wir es noch nötig hätten, kleine Götter zu werden und die anderen auch, so als ob wir doch auf die Alpen müssten und dann noch hoch auf die Tanne. Das ist gottlos, nicht gelten lassen, was Gott getan hat – und es wieder von sich selber verlangen und von den andern.

damit wir der Gottlosigkeit den Abschied geben und den Begierden, die uns umstricken...

Dieses ein Netz, in das sich einer verfangen hat und jede Bewegung macht es nur noch enger. Aus denen hat uns ja gerade die Zuneigung Gottes, die Heil bringende befreit. Und dann liegt es da, abgefallen, wie mit der Schere einmal von oben

nach unten zerschnitten. Auf einmal kann ich mich frei bewegen, ohne dass es wieder enger wird und das ist schön und das ist auch ungewohnt.

»Was mach ich jetzt? Ist ungewohnt. Wie lebt es sich ohne? Keine Ahnung. Hmm. Mir das Zeug wieder drumwickeln? wieder reinschlüpfen?« »Um Himmelswillen NEIN«, sagt Paulus, »nicht, gib ihm den Abschied – gucks noch mal an, freu dich, dass du es los bist und dann dreh dich um und geh deinen Weg – du wirst das lernen, in Freiheit zu leben, ohne dieses Netz.«

Auch das ist Gnade. Dem gnadenlosen Leben und den Verstrickungen den Abschied geben.

Schluss

Folgen von Weihnachten, was Weihnachten mit uns zu tun hat, wie das unser Leben gestalten kann.

Gott zeigt *Zuwendung*, besonders sichtbar in dem Baby, dessen Geburt wir zu Weihnachten feiern. Die Gnade Gottes ist erschienen und erzieht uns.

Ich wünsch uns, dass wir das erwarten und dass wir das an uns selber beobachten, und an anderen, wo und wie uns die Gnade erzieht, wo und wie die Zuneigung Gottes uns heil macht und unserm Leben Form gibt.

Segen

Du Leben

Gott

Du Leben

über uns

unter uns

in uns

Lass uns

Dich empfangen

Dich spüren

Dich miteinander teilen

Lass uns

aufatmen

auftanken

mit ganzem Leib

mit ganzer Seele

mit allem

was wir sind und haben

amen

Anton Rotzetter